

worte des erzbischöflichen Generalvicars M. Göbög (gest. 1570) versehen, in Druck gegeben. — Als Papst Pius IV. das verfallene Tridentiner Concil wieder zusammenrief, schrieb Oláh für den 23. April 1561 eine Provinzialsynode nach Tyrnau aus, um über die Beschickung des Concils zu berathen. Die Synode wurde abgehalten, war aber mehr ein Diöcesan- als Provinzialconcil. Es wurden der Granader Bischof Jo. Kolosváry und der später abtrünnige berühmte A. Dudith (s. d. Art.), Bischof von Timin, zum Concil nach Trient entsendet. König Ferdinands Gesandter war der Fürstlicher Bischof Georg Draskovich. Ob die tridentinischen Satzungen in den folgenden Synoden in den Jahren 1562 und 1564 förmlich publicirt worden sind, ist eine vielumstrittene Frage; sicher hat Oláh nicht nur in seiner Pastoralanweisung darauf Rücksicht genommen, sondern auch viele Decrete praktisch durchgeführt. Uebrigens ist nicht sicher, ob Oláh der am 8. April 1546 abgehaltenen vierten Sitzung des Concils beigewohnt hat. Für die Kenntniß der damaligen kirchlichen Verhältnisse in Ungarn ist besonders belehrend das am 25. Mai 1563 von Wien nach Trient gesandte Bittgesuch des Erzbischofs (abgedruckt in F. v. Bucholz, Gesch. der Regierung Ferdinands des Ersten IX [Urkundenband], Wien 1838, 694—698). Er klagt bitter darüber, daß viele Beneficiaten die Pflicht der Residenz nicht erfüllen; er selbst habe Alles angewendet, um die Disciplin wiederherzustellen, jedoch fruchtlos (Factum est, quod non sine acerbissimo dolore scribimus, ut ob Catholicorum sacerdotum penuriam, nostri homines, passim pecudum more et nascentur, et vivunt, et moriantur . . . fit ut sacerdotes nostri partim ab iis, quos diximus nobilibus propter denegatum Domini Calicem pellantur, partim propterea quod uxores eis a nobis non permittuntur, sua sponte ad haereticos pervalent). Er wolle aber sammt seinen Mitbischöfen eher alles Ungemach über sich ergehen lassen, als in irgend welcher Sache auch nur einen Finger breit von den tridentinischen Decreten und Constitutionen abweichen. Im Bewußtsein seiner schweren Verantwortlichkeit bittet er inständig, die heilige Kirchenversammlung möge doch auch der in Ungarn abwallenden mißlichen Verhältnisse gedenken. War es auch in diesem Bestreben Oláh nicht nach Wunsch gegangen, so hatte er doch seine Pflicht als Primas und Metropolit gethan, und er verkümmte nicht, seine reformatorische Thätigkeit nach wie vor fortzusetzen. — Um dem Priesterangel abzuhelfen und einen guten Clerus zu bilden, führte Oláh die Gesellschaft Jesu in Ungarn ein und errichtete in der Erzbischofse ein Clericalseminar. Der hl. P. Canissus unterstützte lebhaft dieses Vorhaben, und es wurden durch zwei Jesuiten mit bestem Erfolg Predigten für das Volk und Exercitien für den Clerus gehalten. Nun folgte auch die Regelung der Domschule. Oláhs Anordnungen in diesem Punkte waren so praktisch, daß sie 200 Jahre

und darüber fast unverändert in Geltung blieben. Endlich kam im J. 1566 noch die Errichtung eines Clericalseminars hinzu. — Nicht zu unterschätzen ist schließlich Oláhs literarische Thätigkeit, besonders durch Herausgabe liturgischer Bücher. Diese hebt an mit der 1558 bei R. Hoffhalter in Wien gedruckten Edition des Breviarium secundum usum Almae et Metropolitanae Ecclesiae Strigoniensis. Zwei Jahre später (1560) erschien mit den Schriften des Wiener Collegs das berühmte Rituale: Ordo et Ritus Sanctae Metropolitanae Ecclesiae Strigoniensis, quibus Parochi et alii animarum Pastores in Ecclesiis suis uti debent, dem das wohlgetroffene Brustbild des seltenen Mannes vorausgeschickt ist. — Am Ende seines Lebens mußte der Primas noch die Aenderung zu Ungunsten der katholischen Kirche sehen, welche durch den Tod König Ferdinands (1564) eintrat. Zwar wirkte er Ende October 1567 bei Kaiser Maximilian II., König von Ungarn, einen strengen Befehl an die Stadt Oedenburg, dieselbe solle die Anhänger Calvins und die Wiederläufer ausweisen. Bevor jedoch das königliche Rescript anlangte, fiel der vielgeprüfte seeleneifrige Oberhirt in eine schwere Krankheit, von der er nicht mehr genas. Er starb in Tyrnau am 16. Januar 1568 (s. d. Bericht von Vened. Zerkeshy, königl. Kanzlei-Secretär, bei Kovachich, Script. rer. Hung. min. I, Budae 1798, 155) und wurde in der Tyrnauer Domkirche beigelegt. — Die wichtigste Quelle für die Geschichte Oláhs bilden seine Briefe, Reden, Staatschriften, autobiographischen Aufzeichnungen, deren oben mehrfach gedacht wurde; außerdem sind zu erwähnen: Franc. Forgách, De statu reipublicae hungaricae Ferdinando, Johanne, Maximiliano regibus [1540—1572] commentarii, ed. Fid. Majer, Pest. 1866 (in den Monum. Hungariae Historica, Scriptt. XVI), eine Parteischrift; Math. Bel, Apparatus ad Historiam Hungariae, Posonii 1735; Carolus Péterffy S. J., Sacra Concilia Ecclesiae Rom. Cath. in regno Hungariae celebrata II, Posonii 1742; Nic. Schmitth S. J., Archiepiscopi Strigonienses compendio dati II, ed. alt. Tyrnaviae 1758; Lányi-Knauz, Magyar egyház történelme II, Esztergom 1869; Th. Eidel, Zur Gesch. des Concils von Trient, Wien 1870—1872; W. Frankl, A hazai és külf. iskolázás a XVI. században, Budapest 1873; Dantó, Geschichtliches, Beschreibendes und Urkundliches aus dem Graner Domschatz, Gran 1880; Derselbe, Magyar egyházi bibliografiai érdekességek. Az Ordinarisok, Budapest 1889; Id., Vetus Hymnarium ecclesiasticum Hungariae, Budapest. 1893; Al. Zelliger, Egyházi írók csarnoka, Nagyszombat 1893. Die zahlreichen kleineren Schriften über Primas Oláh finden sich zusammengestellt in J. Szinnyi, Hazai és külföldi folyóiratok magy. tud., Repertoriuma, Budapest 1874; seither erschienen noch Abhandlungen